

STOLPERSTEINE

Familie Alice Gobas Norderstr. 81

Estella Meyer Westerstr. 51

Ehepaar Samuel und Lotte de Vries Risiusstr. 2

Familie Jacob Hammerschlag Bahnhofstr. 2

Familie Moritz Arons Bahnhofstr. 6

Familie Isidor Windmüller Kirchhofstr. 20

Familie Samuel de Jonge Mühlenstr. 31

Familie Joseph Pinto Graf Ulrich Str. 12



*Stolpersteine liegen vor den Häusern,
wo einst Verfolgte des Nationalsozialismus gelebt haben.*

*Stolpersteine sind ein Kunstprojekt von Gunter Demnig, das die Erinnerung an die
Vertreibung und Vernichtung der Juden, Zigeuner, Sinti und Roma, der politisch
Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im
Nationalsozialismus lebendig hält.*

Norderstraße 81 – Familie Alice Gobas

Vater / Kaufmann

Fritz Gobas

*14.10.1888 Lüdenscheid
1937 untergetaucht in Köln
überlebt
+13.04.1967 Lüdenscheid (78)

Mutter / Kauffrau

Alice Lina Gobas
geb. Pinkusson

*19.12.1895 Emden
31.12.1938 emigriert Holland
16.03.1943 interniert Westerbork
31.08.1943 deportiert Auschwitz
+03.09.1943 Auschwitz (47)

Sohn

Walter Gobas

*11.11.1922 Lüdenscheid
1935 Kindertransport
USA, New York
überlebt
+19.10.2013 USA (90)

Sohn

Ronald Michael
Siegbert Samuel
Gobas

*16.03.1926 Lüdenscheid
28.04.1940 Niederlande
ab Westerbork 15.07.1942
+30.09.1942 Auschwitz (16)

Norderstraße 81 – Familie Alice Gobas

In der Norderstraße 81 war einst das Schuhgeschäft von Alice Gobas. Sie lebte hier mit ihren beiden Söhnen Walter und Ronald.



Norderstr. 81 früher und heute
(Fotos: Archiv Inse Löning, Rutenberg)

Alice Lina Pinkusson wurde am 19.12.**1895** in Emden geboren. Ihre Eltern waren der Kaufmann Samuel Pinkusson und Ida Pinkusson, geb. Meijer, die in der Neutorstr. 16 in Emden ein Konfektionsgeschäft führten. Alice hatte noch zwei Geschwister: Sientje (*30.03.1897) und Salomon (*?).

Alice heiratete um **1920** den 7 Jahre älteren Kaufmann Fritz Gobas (*14.10.1888) aus Lüdenscheid und zog zu ihm ins Sauerland. Hier kamen ihre beiden Kinder Walter *11.11.**1922** und Ronald *16.03.**1926** zur Welt. Doch die Ehe war nicht von langer Dauer. Weit vor Kriegsbeginn ließ das Ehepaar sich scheiden, und Alice kam mit ihren Kindern zurück nach Ostfriesland. Als alleinerziehende Mutter war es sicherlich nicht einfach, doch Alices Schwester Sientje konnte helfen.

Sientje hatte inzwischen Hartog de Jonge geheiratet, einen gebürtigen Niederländer aus



Winschoten, der ein Schuhwarengeschäft in der Neutorstr. 35 in Emden führte. So bot es sich an, eine Zweigniederlassung des Schuhgeschäftes in Weener zu eröffnen, welches Alice führen konnte.

Schuhhaus de Jonge zur Hitlerzeit. (Foto: Archiv Inse Löning)

Der sensationelle
Inventur-Ausverkauf
beginnt heute!
 Große Lagerposten müssen geräumt werden
 So billig wie noch nie!

Damenschuhe auch Herren- und Mädchen 6.90, 5.90, 4.90 3.90, 2.90, 1.90	Herrenschuhe 6.90, 5.90, 4.90 3.90, 2.90	Kinderschuhe 3.90, 2.90, 1.90 0.95
---	--	--

Schuhhaus H. de Jonge
 Weener, Am Hafen / Emden, Neutorstr. 10 und 35

← diverse Anzeigen des Schuhhauses de Jonge Anfang 1932 (Rheiderland Zeitung)

Ab **1933** verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage. Kunden wurde untersagt, in jüdischen Geschäften einzukaufen, und die Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger wuchs in vielen Bereichen. Alice, die ja nicht aus Weener stammte und daher keine tiefen Freundschaften in Weener hatte, träumte von einer Auswanderung nach Amerika.

1935 wollte sie den Schritt wagen, aber da Ronald erst 9 Jahre alt war, wurde einer Ausreise nach

Amerika nicht zugestimmt. Alice musste mit Ronald in Weener bleiben. Doch Walter, der schon 12 war, wurde von seiner Mutter überredet, die Reise nach Amerika anzutreten. Er nahm ein Schiff nach New York und landete letztendlich in St. Louis bei Pflegeeltern. Der Plan war sicherlich, dass Alice später mit Ronald folgen würde.



Sohn Walter Gobas in Weener → (Foto: Privatbesitz Harvey Gobas)

Zur Konfirmation

Samschuhe Spannen und Turnen Paar 3.90 2.90	Lackspengenschuhe schöne Form, bequeme Weite Paar 4.90 3.90
Schwarze Lederspangenschuhe wirklich über Maßlösung Paar 3.90 2.90	Wildlederspangenschuhe Pump-Schuhe Paar 6.90 5.90
Burschu-Halbschuhe von 5.90 an	

H. de Jonge
 Emden, Neutorstraße 10 / Neutorstraße 35
 Weener, Am Hafen

Die seit Jahren
bewährten Arbeitstiefel
 welche in nur besten Qualitäten
zu ganz niedrigen Preisen!

Arbeitstiefel	4.90	3.90
Schaffstiefel	8.50	6.50
echt holl. Fellederstiefel mit Doppeltag	8.75	7.50
Reitstiefel, holländ. Felleder	16.50	
Krempeftiefel 45 cm lang, echt holländ. Felleder	22.50	

Schuhhaus H. de Jonge
 Weener, am Hafen

Die Pogromnacht am 09.11.1938 erlebte Alice (42) mit ihrem Sohn Ronald (12) immer noch in Weener, doch am 31.12.1938 flüchtete auch Alice in die Niederlande. Laut „joodsmonument“ lebte sie in Amsterdam. Ihr Sohn Ronald wird hier nicht erwähnt. Im Gedenkbuch des Bundesarchives steht, dass Ronald erst am 28.04.**1940** in die Niederlande emigrierte – für uns nicht nachvollziehbar. Hatte Alice ihren 12jährigen Sohn zurückgelassen? Lebte er bei Freunden, Verwandten oder beim Vater in Lüdenscheid? Und

wohin in den Niederlanden ging er? Zu seiner Mutter oder zu anderen Verwandten?

Eintrag im Gedenkbuch des Bundesarchives →

Ganz Weener staunt
 über die tiefen Preisenkung in unserem
JANUAR-VERKAUF

Herren-Halbschuhe und Stiefel braun, schwarz und Lack 2.90 5.90, 4.90 5.90, 6.90	Damenchuhe und Stiefel braun, schwarz und Lack 1.95 2.90, 3.90 4.90, 5.90
Knaben-Blattpantoffel Größe 27-30 3.90 Größe 31-32 4.40	Kinden-Closetstiefel mit Lackleiste und farbig Größe 18-21 1.95

Schuhhaus H. de Jonge
 Weener, am Hafen Emden, Neutorstr. 10-15
 Schaafstra. 10

Laut Gedenkbuch des Bundesarchives wurde der 16jährige Ronald am 15.07.**1942** von Westerbork aus nach Auschwitz deportiert und am 30. September 1942 umgebracht.

Gobas, Ronald Michael Siegbert Samuel

geboren am 16. März 1926
 in Lüdenscheid/Westfalen

wohnhaft in Lüdenscheid und
 in Schrieblinchen und
 in Hamburg

EMIGRATION 28. April 1940, Niederlande

DEPORTATION ab Westerbork
 15. Juli 1942, Auschwitz, Konzentrations- und
 Vernichtungslager

TODESDATUM 30. September 1942

TODESORT Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager
 für tot erklärt

Alice hingegen kam am 16.03.**1943** ins Sammellager nach Westerbork – es wäre Ronalds 17. Geburtstag gewesen, doch dieser war bereits ein halbes Jahr tot. Das wusste Alice natürlich nicht. Alles war ungewiss – auch die eigene Zukunft. Sie verbrachte fast sechs Monate im Sammellager und wurde am 31.08.1943 nach Auschwitz verschleppt.

Drei Tage später, am 03.09.1943 wurde sie ermordet. Alice war 47 Jahre alt.

Ihre Schwester Sientje und zwei ihrer Söhne waren einen Monat früher als Alice in Westerbork interniert worden (15.02.1943) und zwei Wochen später (02.03.1943) mit 1105 weiteren Gefangenen nach Sobibor deportiert worden, wo sie direkt nach ihrer Ankunft am 05. März 1943 ermordet wurden.

Gobas, Alice Lina	
geb. Pinkusson	
geboren am 19. Dezember 1895	
in Emden/Hannover	
wohnhaft in Hamburg	
INTERNIERUNG/INHAFTIERUNG	16. März 1943 - 31. August 1943, Westerbork, Sammellager
EMIGRATION	31. Dezember 1938, Niederlande
DEPORTATION	ab Westerbork
	31. August 1943, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager
TODESDATUM	03. September 1943
TODESORT	Auschwitz, Vernichtungslager
	für tot erklärt



← Walter in St. Louis, Missouri USA (Foto: privat Harvey Gobas)

Walter Gobas überlebte in Amerika den Holocaust. Er blieb bis zum Jahr 1942 bei seinen Pflegeeltern in St. Louis, Missouri. Dann zog die US-Army ihn ein, doch er konnte seinen Militärdienst nicht antreten, weil er Tuberkulose bekam. Zwei Jahre verbrachte er im Tuberkulose-Center „City of Hope“ in Kalifornien. Nach seiner Entlassung heiratete er Fannie, lebte mit ihr in Kalifornien und bekam mit ihr 2 Kinder (Harvey ***1950** und Alice ***1953**). Walter fand eine Arbeitsstelle als Buchhalter in einer Möbelfabrik, die Möbel und Sprungfedern herstellte. Fannie starb **1979** an Herzproblemen. Walter (57) war jetzt Witwer. Er wechselte nach 30 Jahren nochmals seinen Arbeitsplatz und arbeitete die restlichen 10 Jahre als Buchhalter bei einer Firma, die Möbelpolitur herstellte. **1984** heiratete Walter ein zweites Mal: Eleonor. Mit ihr und weiteren 30 Juden reiste er **1988** in seine Heimatstadt Weener.

Eleonor & Walter Gobas in Weener →
(Foto: privat)

Hier besuchte er die Rheiderland Zeitung und wurde von Bernd Lindemann interviewt:

Mein Gegenüber ist 65 Jahre alt, redet munter drauf los, spricht Englisch, damit seine Frau Eleonor alles versteht. Keine Berührungängste, keine Hemmschwellen bei Walter Gobas aus Kalifornien, USA. Dabei war er derjenige, der bis zur



allerletzten Minute die Entscheidung herausgezögert hat, nach Weener zu kommen, seine Frau, eine gebürtige Amerikanerin, hat ihm schließlich die Entscheidung abgenommen.



Und jetzt sitzt er hier, will wissen, wieviel Zeitungen es hier gibt, ob ich Journalismus studiert habe und vieles mehr. Kaum Zeit für mich selbst eine Frage zu stellen. Will es dann auch gar nicht mehr, als ich merke, welch Schmerz Walter Gobas die Vergangenheit bereitet. Und doch erzählt er von damals, wenn auch nur bruchstückhaft, immer wieder abschweifend.

Walter Gobas war einer der ersten Juden, die Weener verließen. Im Alter von zwölf Jahren schickte ihn seine Mutter, die am Hafen in Weener ein Schuhgeschäft führte,

fort. Das war 1935, drei Jahre also vor der Pogromnacht. Walter Gobas kam schließlich in die USA, lernte Englisch und gründete Jahre später eine Familie. Begeistert beginnt er von seinen Kindern zu erzählen. Ich frage trotzdem noch einmal nach. Was denn aus seiner Mutter und den Geschwistern geworden sei? „Nach Auschwitz...“, die restlichen Worte sind nicht zu verstehen. Doch Walter Gobas fängt sich sofort wieder. Er erzählt mit ruhiger Stimme wie Aiso Stindt aus Weener seinem Bruder Ronald das Leben gerettet hat, als dieser in den Weeneraner Hafen fiel. Und auch von seinem Vater berichtet er, der in Köln die Jahre der Verfolgung überlebte und den er erst Jahre nach dem Krieg durch einen Zufall wiedergefunden hat. Er, der mit zwölf Jahren alles verloren hat, sitzt mir gegenüber und erzählt. Ich denke nach... (Bernd Lindemann RZ 18.10.1988)

Am 22.03.2006 starb Walters Tochter Alice an Lungenkrebs, und am 19.10.2010 starb Eleonor. Walter Gobas starb genau 3 Jahre später am 19.10.2013 im Alter von 90 Jahren.

Walter 2009 im Alter von 87 Jahren →
(Foto: privat Harvey Gobas)



Walters Vater Fritz Gobas überlebte den 2. Weltkrieg ebenfalls. Er tauchte unter, versteckte sich teilweise in einem Kloster bei



Köln und auf einem Bauernhof in der Umgebung. Er besuchte seinen Sohn Walter 1962 in Amerika. Fritz Gobas starb im Alter von 78 Jahren am 13.04.1967 in Lüdenscheid.

1982 besuchte Walters Sohn Harvey mit seiner Frau Weener. Sie fanden die Menschen sehr nett, allerdings hatten sie ein Gespräch mit einem Post-Angestellten am Schalter des Postamtes Weener, der sich zunächst sehr freundlich verhielt, doch als er erfuhr, dass sie die Nachkommen jüdischer Einwohner von Weener seien, sprach der Postbeamte kein Wort mehr mit Ihnen und wandte sich ab.

Alice Gobas, geb. Pinkusson *19.12.1895 Emden +03.09.1943 **Auschwitz** (47)

Walter Gobas *11.11.1922 Lüdenscheid +19.10.2013 USA (90)

Ronald Michael Siegbert Samuel Gobas *16.03.1926 Lüdenscheid +30.09.1942 **Auschwitz** (16)

Westerstraße 51 – Estella Meyer



Stickerin
**Estella „Stella“
Meyer**

*05.09.1861 Weener
23.07.1942 deportiert ins Ghetto
Theresienstadt
+30.08.1942 Theresienstadt (80)

← Westerstraße 51 (2023), Foto: Rutenberg

Abraham Meyer (*25.09.1831 Weener) heiratete am 18.03.1859 Engel(tje) Leek aus Groningen. Sie zogen in die Westerstr. 51, wo Abraham einen Pferdehandel betrieb. Das Ehepaar bekam vier Kinder:

Salomon „Sally“ *29.02.1860

Estella „Stella“ *05.09.1861

Samuel *18.05.1863

Isaak *11.09.1865



Es heißt in einer Erklärung vom 03.05.1905 beim Notar Groeneveld in Weener:

Der Kaufmann Salomon Meyer und seine Schwester Estella, beide aus Weener, erklären, sie seien Kinder des Kaufmanns Abraham Meyer und seiner Frau Engeltje, geb. Leek, aus Weener. Ihre beiden Brüder Isaak und Samuel haben laut notariell beglaubigter Urkunde vom 24.06.1896 auf ihr Erbrecht an dem Nachlass der Eltern zu ihren Gunsten verzichtet. Damit sind Salomon und Estella Erben je zur Hälfte geworden. Salomon Meyer verzichtet nun für sich und seine etwaigen Abkömmlinge zu Gunsten seiner Schwester auf sein gesetzliches Erbteil am Nachlass seiner Eltern. Ferner tritt er seine Forderungen sämtlich unentgeltlich an sie ab.

Der Kaufmann Salomon Meyer und seine Schwester Estella, beide aus Weener, erklären, sie seien Kinder des Kaufmanns Abraham Meyer und seiner Frau Engeltje, geb. Leek, aus Weener. Ihre beiden Brüder Isaak und Samuel haben laut notariell beglaubigter Urkunde vom 24.06.1896 auf ihr Erbrecht an dem Nachlass der Eltern zu ihren Gunsten verzichtet. Damit sind Salomon und Estella Erben je zur Hälfte geworden. Salomon Meyer verzichtet nun für sich und seine etwaigen Abkömmlinge zu Gunsten seiner Schwester auf sein gesetzliches Erbteil am Nachlass seiner Eltern. Ferner tritt er seine Forderungen sämtlich unentgeltlich an sie ab.

Familie Meyer, 1890 Weener Westerstr.51
Abraham Meyer *25.9.1831 Weener oo Engeltje NN *14.12.1835 Groningen; wohnten 1890 Weener Nr.125
Salomon ("Sally") Meyer *29.2.1860 Weener +31.12.1933 (Sept.1936?) Weener oo Franziska Israels, *15.8.1879 Weener, Verbleib unklar (+1936?)
Estella Meyer *5.9.1861 Weener +30.8.1942 Theresienstadt, wohnte Weener Norderstr.14, später Norderstr.50 (Katenkamp)
Samuel Meyer *18.5.1863 Weener +1942 Treblinka oo1 Marburg Bertha Eichelberg +1904 Marburg [Eltern konstruiert]
Estella Meyer *1895 Marburg +1942 (verschollen, Sobibor?) oo 1920 Alfred Rosenberg *10.9.1888 Münster +21.8.1942 Majdanek
Ruth Beate Rosenberg *1922 Marburg +1942 (verschollen, Sobibor?)
Walter Martin Rosenberg *1929 Marburg +1942 (verschollen, Sobibor?)
Isaak Meyer *11.9.1865 Weener Verbleib unbekannt

Oben: Aufstellung Klaus Schökel

Salomon „Sally“ lebte **1926** „als Reisender“ in der Norderstr. 70. Er war mit Franziska Israels (*15.08.1879 Weener +22.09.1936) aus der Süderstr. 27 verheiratet. Viele Möglichkeiten als Reisender gab es in Weener nicht. War er vielleicht bei Polaks Puddingfabrik, wo einige Reisende tätig waren? Das Ehepaar hatte (mindestens) einen Sohn, dem nach einem Unfall in Aurich ein Bein amputiert wurde, und

der dann nach Israel auswanderte. Zwei vor ihm geborene Kinder starben ganz kurz nach der Geburt. (Quelle: Aufzeichnungen Johannes Olthoff).

Mit Salomon „Sally“ Meyer war nicht viel los. Er spielte Rentner und war so etwas wie ein Prinzgemahl. Schwiegervater Louis Israels musste die Familie unterhalten. Die einzige Arbeit, die Sally verrichtete war, mit dem grünen Trieb einer Hecke zwischen den Lippen durch die Straßen zu schlendern. Er tat nichts – und er sagte auch nichts. (Quelle: Erinnerungen Hermann Henning).

Salomon starb am 31.12.1933 (73) in Weener, Franziska im Alter von 57 Jahren am 22.09.1936.

Estella „Stella“, die einzige Tochter der Meyers, war Stickerin. **1912** betrieb sie ein kleines Nähstübchen in der Neuen Str. 37. Sie war damals 51 Jahre alt.

1912: Anzeige von Stella Meyer in der Rheiderland Zeitung →

1926 arbeitete/wohnte Stella (65) in der Norderstraße 30, über dem Spielwarengeschäft und der Puppenwerkstatt von Albert Katenkamp. Dort wohnten auch (mind. ab 1941) die Witwe Geertje Akkermann und ihre beiden Töchter Diederike und Justine, die ebenfalls Näherinnen waren.

Als im Zuge der Pogromnacht **1938** jüdische Wohnungen überfallen und Wertgegenstände mitgenommen wurden, machte man auch vor Stellas Wohnung keinen Halt. Sie war bereits 77 Jahre alt, als sie ausgeraubt wurde. Die Beute war ihr Sparkassenbuch mit 550 RM, 180 RM Bargeld, ihre goldene Armbanduhr sowie ihre goldene Brosche.

Stalla Meyer, Weener, Straße der SA
Sparkassenbuch, Oldenb. Landesbank
= 550 RM
Bargeld in Höhe von RM 180.-
gold. Damenuhr
Brosche (Zwanzigmarkstück gold)
Schlüssel zum Silberschrank



Am 23.07.**1942** wurde sie über Hannover ins Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie eine Woche vor ihrem 81. Geburtstag am 30.08.1942 umkam.

Ihr Bruder **Samuel**, der in Marburg lebte, kam fast zeitgleich am 25.07.1942 ins Ghetto Theresienstadt, wurde jedoch noch am 21.09.1942 ins Lager Treblinka verschleppt, wo er umgebracht wurde (79). Was mit ihrem jüngsten Bruder **Isaak** geschah, ist unbekannt.



Vielleicht ist Stella auf diesem Foto zu sehen (Norderstr. 30)?

← Norderstraße 30 bzw. Adolf-Hitler-Straße 50 (Foto: Inse Löning)
Links Maschinengeschäft Heikamp
Daneben Spielwaren und Puppenklinik Albert Katenkamp

Salomon „Sally“ *29.02.1860 Weener +31.12.1933 Weener (73)
Estella „Stella“ *05.09.1861 Weener +30.08.1942 **Theresienstadt** (80)
Samuel *18.05.1863 Weener +1942 **Treblinka** (79)
Isaak *11.09.1865 Weener +unbekannt (?)

Risiusstr. 2 – Ehepaar Samuel und Lotte de Vries

vor 1933 Feldstr. 2, nach 1933 Horst-Wessel-Str. 2, nach 1945 Risiusstr. 2

Fabrik-Direktor

Samuel de Vries

*17.11.1883 Hoorn (Holland)

1925 Weener

10.11.1936 Berlin

Anfang 1940 Amsterdam

08.10.1942 Westerbork

06.11.1942 Auschwitz

+09.11.1942 Auschwitz (59)

Ehefrau

Else Lotte de Vries

geb. Blumenthal

*24.09.1902 Danzig (Polen)

02.09.1931 Weener

10.11.1936 Berlin

Anfang 1940 Amsterdam

09.10.1943 Westerbork

19.10.1943 Auschwitz

+Oktober 1943 Auschwitz (41)

Samuel de Vries wurde am *17.11.**1883** in Hoorn in Holland geboren. Er war das siebte Kind von

Simon Isaak de Vries (*02.02.1825 Leeuwarden, +13.11.1916 Hoorn)
und Zantje de Marcas (*29.03.1838 Zwolle +09.04.1904 Hoorn)

Seine 7 Jahre ältere Schwester Betje de Vries (*26.10.1876) heiratete am 21.10.**1903** Moritz Polak aus Groningen (*03.03.1872). Er war der Sohn von Abraham Joseph Polak (*1834), der 1899 die Puddingfabrik Polak in Holland gründete. Moritz wurde Mitinhaber und begründete **1912** eine Niederlassung in Weener. **1913** meldete er sich in der Risiusstr. 2 an (damals Feldstr. 2). **1914** kaufte die Puddingfabrik Polak das Haus Nr. 2 sowie das daneben stehende Haus in der Westerstr. 38.



Risiusstr. 2 und
Westerstr. 38
mit Schriftzug
„AJP Pudding“
im Giebel
um 1914/15



← Ein Blick von der Bahnhofstraße in Richtung des Hauses Risiusstr. 2, mittig unter dem Bogen. Es wird um 1910 das „Kriegerfest“ begangen. „Zu Ehren der Krieger,“ steht auf dem Bogen geschrieben.

(Quelle: Inse Löning)

Als Moritz Polak am 31. Mai **1921** in Groningen starb, und auch der Senior-Chef **1923** verstarb, trat Schwager Samuel de Vries (38) in die Geschäfte in Weener ein und zog **1925** ebenfalls in die Villa in die Risiusstr. 2.

Er wurde Mitglied des Vorstandes sowie Fabrikdirektor, und sein Name stand auf den Aktien-Scheinen.



Polak-Aktie 1925
mit dem Namen
Samuel de Vries

In der Risiusstr. 2 lebten **1926** folgende Personen:
Sparkasse, Wiard Popkes (Geschäftsführer), Samuel de Vries (Vorstand), Nanno Meyer (Eisenbahnassistent) und Hermann Zinke (Bürogehilfe bei Polak)
Man nannte das Haus auch „Villa Popkes“.

Wahrscheinlich **1931**, aber vielleicht auch eher, heiratete Samuel de Vries die 9 Jahre jüngere Else Lotte Blumenthal aus Danzig (*24.09.1902). Lotte hatte die niederländische Staatsangehörigkeit und war Stenotypistin bei einer Bank. Sie galt als „liberal“, worunter man verstand, dass sie nicht sehr gläubig war. Sie zog am 02.09.1931 von Danzig zu ihm nach Weener.

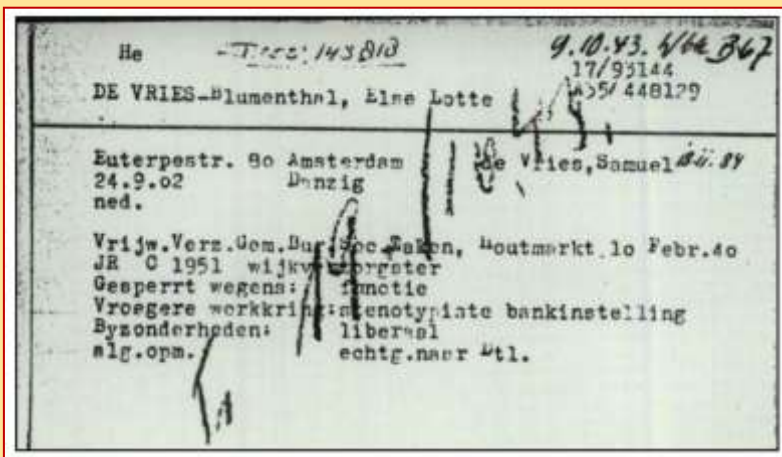


Foto: Blick in die Feldstraße (heute Risiusstraße). Die Straße ist schon gepflastert, somit muss es nach etwa 1930 entstanden sein. Ganz rechts die Hausnummer 2. Das abgebildete Auto gehört nach Angaben der Familie Popkes Wiard Popkes (*Quelle: Inse Löning*)

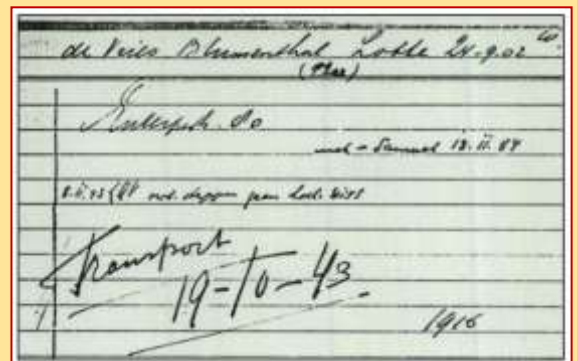
1936 trat Samuel aus der Polak-Gesellschaft aus. Er flüchtete mit Lotte am 10.11.1936 von Weener nach Berlin-Schöneberg. Im Jahr **1940** fand man sie in Amsterdam (Euterpestr. 80), der Zeitpunkt ihres Umzuges ist nicht bekannt. Lotte arbeitete ab Februar 1940 als Pflegerin für den Judenrat in Amsterdam.



Quelle Text, Anzeige und Karten: Klaus-Dieter Schökel



Samuel wurde von seiner Frau getrennt und kam Anfang Oktober **1942** in das Lager Westerbork. Am 06.11.1942 wurde er nach Auschwitz deportiert und unmittelbar nach seiner Ankunft am 09.11.1942 umgebracht. Samuel wurde 59 Jahre alt.



Lotte arbeitete noch bis zum 09.10.**1943** beim Judenrat, wurde dann aber auch in Westerbork interniert. Nach 10 Tagen am 19.10. deportierte man sie ebenfalls nach Auschwitz und tötete sie wahrscheinlich direkt nach der Ankunft. Ihr genaues Todesdatum ist unbekannt. Lotte wurde 41 Jahre alt.

Samuel de Vries *17.11.1883 Hoorn +09.11.1942 **Auschwitz** (59)
Else Lotte de Vries, geb. Blumenthal *24.09.1902 Danzig +Oktober 1943 **Auschwitz** (41)

Bahnhofstr. 2 – Familie Jakob Hammerschlag

Kaufmann/Fleischer
**Jakob
Hammerschlag**
*12.01.1864 Weener
+08.06.1909 Weener (45)

Ehefrau
**Auguste
Hammerschlag
geb. Windmüller**
*25.03.1869 Emden
+10.09.1930 Weener (61)

**Julchen „Julie“ Arons
geb. Hammerschlag**
*14.11.1901 Weener
1936 Flucht nach Lima/Peru
+22.11.1954 Lima/Peru (53)

**Salomon
Hammerschlag**
*11.09.1904 Weener
31.05.1937 Am Hafen 24 Weener
11.08.1937 Lima/Peru
Todesdatum unbekannt

**Riekchen
Oppenheimer
geb. Hammerschlag**
*20.12.1906 Weener
1936 Flucht nach Lima/Peru
+06.09.1983 Lima/Peru (76)

Bahnhofstr. 2 – Familie Jakob Hammerschlag

Jakob Hammerschlag (*12.01.1864) heiratete Auguste Windmüller (*25.03.1869) aus Emden. Sie war die Tochter von Salomon und Friederike Windmüller, geb. Driels. Das Ehepaar wohnte in der Bahnhofstr. 2 in Weener, wo sie einen Fleischversand betrieben. Sie handelten mit Kälbern und Schafen, die im Ganzen in Körben verpackt in große Städte des Ruhrgebietes verschickt wurden. Augustes Bruder Isidor Windmüller (Kirchhofstr. 20 in Weener) führte ihnen die Bücher.



*Foto: Bahnhofstr. 2 – Fleischhandel Jakob Hammerschlag (Quelle: Inse Löning)
Sedanfeier 1898 / Ecke Bahnhofstr./Feldstr. (Quelle: Inse Löning)*



← Sedanfeier 1898
Ecke Bahnhofstr./Feldstr.
(Quelle: Inse Löning)

Sieht man hier die Hammerschlags das Haus schmücken?





← Bahnhofstr. 2 (Foto: Inse Löning)

Das Haus der Hammerschlags gibt es schon lange nicht mehr. Heute befindet sich an der Stelle ein Parkplatz, bzw. ein Durchgang zum Beningaweg.

Ecke Bahnhofstraße/Feldstraße → heute (2023) Foto: Rutenberg

Jakob und Auguste Hammerschlag bekamen drei Kinder:

- Julchen „Julie“** *14.11.1901
- Salomon** *11.09.1904
- Riekchen** *20.12.1906



Der Familie ging es gut, doch das Glück hielt nicht lange an. Jakob verstarb am 08.06.1909 im Alter von nur 45 Jahren und ließ seine Auguste (40) mit drei kleinen Kindern zurück. Julchen war erst 7, Salomon 4 und Riekchen 2.

Gut war, dass das Verhältnis zum Bruder Isidor Windmüller und seiner Familie in der Kirchhofstr. 20 so gut war. Deren Kinder waren im gleichen Alter wie die der Hammerschlags und somit unterstützte man sich gegenseitig.



Mit Isidors Hilfe konnte Auguste die Geschäfte fortführen und ihre Kinder durchbringen.

Tochter Julchen heiratete Albert Arons (*07.03.1898) aus der Westerstr. 34, also quasi den Nachbarsjungen.

Riekchen heiratete Herrn Oppenheimer.

← Julchen „Julie“ Hammerschlag (Foto: privat)

Riekchen Hammerschlag (Foto: privat) →



Ob Salomon geheiratet hat, ist nicht bekannt.

Am 10.09.1930 verstarb Auguste Hammerschlag im Alter von 61 Jahren und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Weener beigesetzt. Sie musste somit die schlimme Nazizeit in Deutschland nicht mehr erleben.



Ersatz-Stein für den Grabstein von Auguste auf dem jüdischen Friedhof in Weener →

1935 wurden die Nürnberger Gesetze eingeführt, was hieß, dass Juden Menschen minderen Rechts waren. Überall wurden Stürmerkästen aufgestellt, in dessen Aushängen Juden verhöhnt und bloßgestellt wurden, Juden durften nicht mehr an Viehmarkt teilnehmen, es wurde ihnen das Wahlrecht entzogen, jüdische Zeitungen wurden verboten, Heiraten mit Staatsangehörigen deutschen Blutes ebenfalls, sowie die Beschäftigung arischer Hausangestellter unter 45 Jahren. Alle jüdischen Beamten wurden beurlaubt, und alle jüdischen Kinder durften nur noch jüdische Schulen besuchen. Bahn und Bus durften nicht mehr benutzt werden

Das Leben für Juden in Deutschland wurde unerträglich – auch in Weener.

Allen drei Hammerschlag-Kindern gelang es, zwischen 1936 und 1937 dem Holocaust zu entkommen. Sie flüchteten mit ihren Partnern nach Lima in Peru. Dieses fremde Land war eines der einzigen, welches noch Juden aufnahm. Julchen war 35 Jahre alt, Salomon 33 und Riekchen 30. Hier bauten sie sich ein neues Leben auf.

Bilder aus Weener, Erinnerungen an die Eltern, Verwandte und Freunde sowie die deutsche Sprache hatten sie mitgenommen und bewahrt. Nach dem Krieg besuchten sie mehrmals ihre Heimat Weener und pflegten Kontakte.



← Brief an „Joke“ (Johann Olthoff) von Riekchen 24.10.1979

Riekchen schrieb noch 1979 (also mit 72 Jahren), dass sie die Gräber ihrer Eltern auf dem jüdischen Friedhof in Weener damals nicht mehr finden konnte, was sie unendlich traurig machte. Sie bezeichnete Weener als einen „toten Punkt“.

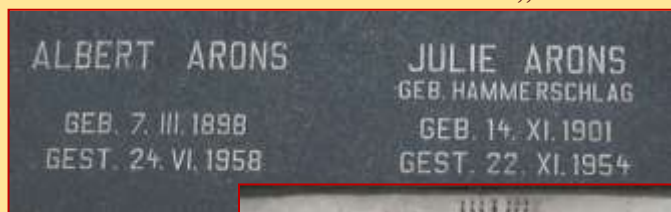


Foto oben: Grabstein Julchen „Julie“ Hammerschlag

Foto rechts: Grabstein Riekchen Hammerschlag

Jakob Hammerschlag *12.01.1864 Weener +08.06.1909 Weener (45)

Auguste Hammerschlag, geb. Windmüller *25.03.1869 Emden +10.09.1930 Weener (61)

Julchen „Julie“ Arons, geb. Hammerschlag *14.11.1901 Weener + 22.11.1954 Lima, Peru (53)

Salomon Hammerschlag *11.09.1904 Weener +unbekannt Lima, Peru (?)

Riekchen Oppenheimer geb. Hammerschlag * 20.12.1906 Weener +06.09.1983 Lima, Peru (76)

Bahnhofstr. 6 – Familie Moritz Arons

Vater / Kaufmann
**Moritz Abraham
Arons**

*12.09.1867 Weener
01.06.1937 Emden
25.01.1938 Holland
11.12.1942 Westerbork
+03.01.1943 Westerbork (75)

Mutter
**Lea Arons
geb. Rosenberg**

*05.04.1875 Coesfeld
ca. 1895 Weener
06.01.1937 Emden
25.01.1938 Holland
11.12.1942 Westerbork
09.02.1943 Auschwitz
+12.02.1943 Auschwitz (67)

Tochter
**Greta „Gretchen“
Valk
geb. Arons**

*29.03.1896 Weener
1920 Emden
1939 Flucht nach Palästina
+25.12.1967 Israel (71)

Tochter
**Edith Israels
geb. Arons**

*07.03.1901 Weener
30.08.1934 Flucht nach Holland
10.04.1943 KZ Vught-Herzogenbosch
03.07.1943 Westerbork
13.07.1943 Sobibor
+16.07.1943 Sobibor (42)

Tochter Gretchen wohnte in Emden und erhielt dort einen Stolperstein (Doelestr. 5)
Tochter Edith wohnte in der Süderstraße 27 (Weener) und erhielt dort einen Stolperstein.

Bahnhofstr. 6 – Familie Moritz Arons

Der Kaufmann Moritz Abraham Arons (*12.09.1867 in Weener) war der Sohn von Georgine Arons, geb. Weinberg. Im Alter von 28 Jahren heiratete Moritz um 1895 die 20jährige Lea Rosenberg aus Coesfeld (*05.04.1875).

Das Ehepaar bekam zwei Töchter:

Greta „Gretchen“ *29.03.1896

Edith *07.03.1901



Bahnhofstr. 6 früher (Quelle: Inse Löning) und 2023 (Foto: Rutenberg)

Die Familie war sehr wohlhabend und gläubig. Sie hatten sogar eine eigene Mikwe im Haus. Eine Mikwe, auch Frauenbad genannt, bezeichnet im Judentum das Tauchbad, dessen Wasser der Erlangung ritueller Reinheit durch Untertauchen dient. Die dadurch erreichte Hygiene war ein gesundheitlich positiver Nebeneffekt. Für eine Mikwe-Anlage gelten besondere Regeln, so muss sie sieben Stufen haben, die hinab ins Wasser führen, sowie ein Mindestfassungsvermögen von etwas mehr als 500 Litern. Für den korrekten Vollzug des Untertauchens beträgt das benötigte Wasservolumen idealerweise 800 Liter. Das Wasser muss „lebendiges Wasser“, also fließendes Wasser sein. Dieses muss aus „natürlichen Quellen“ entstammen, wie es etwa bei Fluss-, Regen- oder Meerwasser der Fall ist. Es darf nicht gepumpt oder geschöpft worden sein. Daher wurden vielerorts Grundwassermikwaot gebaut, die meist unter der Erde auf Höhe des lokalen Grundwasserspiegels lagen. In der Neuzeit wird oft auch aufgefangenes Regenwasser verwendet.



Mikwe im Judenhof Speyer um 1128



Moderne Mikwe (Bilder: Wikipedia)

Am 14.01.1920 heiratete die 23jährige Tochter Greta „Gretchen“ den 32jährigen Simon Jacob Valk (*13.08.1888) aus Emden und zog zu ihm in die Doelestraße 5 in Emden.

Simon Jacob Valk *13.08.1888 in Emden
Eltern: Jakob Simon Valk (*23.05.1860) / +22.10.1942 Berlin)
und Betty Calmer Valk, geb. Taube (*? +Theresienstadt)
Geschwister: **Karl** Valk und **Elsbeth** Kretschmer
Geschäft: Kaufhaus J.M. Valk und Söhne GmbH

Simon war der erstgeborene Sohn des reichen Kaufmanns Jakob Simon Valk (*23.05.1860) in Emden. Im 1. Weltkrieg diente er an der Front und erhielt das Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Sein jüngerer Bruder Karl (*02.09.1892) erkrankte auf dem Heimweg vom Kriegsdienst und starb am 24.11.1918.

Nach der Heirat mit Gretchen leitete Simon mit seinem Vater zusammen das Kaufhaus in Emden.



Das Kaufhaus Valk war ein riesiges Jugendstil-Gebäude, und die Verkaufsflächen zogen sich über mehrere Etagen. Das Sonnenlicht fiel in sämtliche Stockwerke bis in das Erdgeschoss.

Das sah sehr einladend aus. Hier herrschte eine wohltuende, freundliche Atmosphäre, die von den Arbeitnehmern sehr geschätzt wurde. Im Kaufhaus Valk beschäftigte man überwiegend christliches Personal.

Der attraktive Baustil und das reichhaltige Sortiment lockten viele Menschen aus der gesamten Region nach Emden. Das Gebäude grenzte hinten an den Stadtgarten.

Das Kaufhaus arbeitete zusammen mit der Einkaufsgemeinschaft, dem Grohag Konzern in Leipzig, welcher in eigener Fabrikation Textilien produzierte. Simon Valk fuhr regelmäßig zu Messen nach Leipzig und zum Einkauf nach Berlin und Frankfurt.

← Postkarte: Emden, Kaufhaus Valk



Gretchen und Simon bekamen drei Kinder: ***1921** Jürgen, ***1925** Menno, ***1926** Betti

Außerdem arbeitete Simon in der Verwaltung des Altenheimes und des jüdischen Waisenhauses mit und unterstützte die Israelitische Gemeinde und deren Einrichtungen finanziell. Der Familie ging es sehr gut, und **1928** gründete man sogar eine Zweigniederlassung in Westerstede.

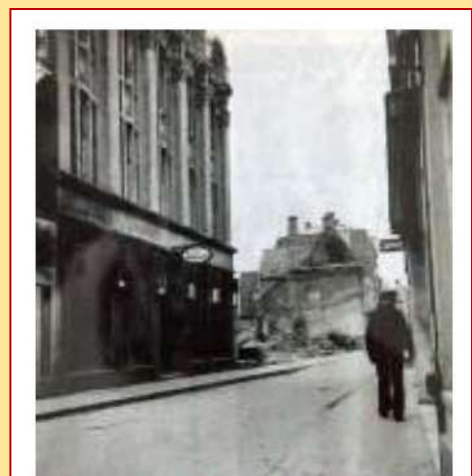
Trotz der nationalsozialistischen Hetzkampagne waren die Valks lange davon überzeugt, in Emden bleiben zu können. Doch den Emdener Nationalsozialisten war das Kaufhaus ein Dorn im Auge. Ab dem 1. April **1933** standen regelmäßig SA-Wachen vor dem Haupteingang und kontrollierten, wer das Haus betrat und belästigten die Eintretenden. Die wenigen, die hineingehen wollten, wurden angepöbelt und mussten ihre Personalien vorzeigen. Bald kamen kaum noch Kunden.

Es gab jedoch auch einige standhafte Bürger, die sich nicht einschüchtern ließen. Dazu gehörte auch Konsul Fisser, der trotz Verbots demonstrativ durch das Hauptportal ins Kaufhaus stolzierte. Er ließ sich bespucken und beschimpfen, aber er wollte demonstrieren, dass er sich nicht von der antisemitischen Haltung mitreißen ließ. Auch der Verleger Anton Gerhard lud immer noch jeden Morgen seinen Freund Jacob Valk zum Tee in den Garten seines Verlagshauses in der Brückstraße ein.

An Hitlers Geburtstag am 20.04.1933 wurden viele SPD-Leute, Kommunisten und andere sogenannte Staatsfeinde in Schutzhaft genommen. Als offizielle Gründe für die Gefängniseinweisungen galten Korruption, Unterschlagung und andere vorgeschobene Argumente. Die Inhaftierten verloren ihre Arbeitsplätze und meist auch noch ihren Wohnsitz. Die Frauen und Kinder mussten irgendwo Unterschlupf finden – meist bei Freunden, oft auch bei jüdischen. Die Aussicht auf eine Arbeit war gleich Null.

Simon stellte daher sogar noch im Juli 1933 die Tochter eines SPD-Mitgliedes, welches sich in Gefangenschaft befand, als Auszubildende ein. Elfriede Neemann (Tochter des Emdener Senators Hermann Neemann) war ihm zeitlebens dankbar dafür und erinnerte sich gerne an die liebevolle und wohltuende Atmosphäre im Hause Valk. *„Die Valks erwiesen sich als vorbildliche Chefs. Sie waren ehrenwerte Menschen, an denen ich keinen Makel erkennen konnte, wie er allgemein von Juden im Stürmer beschrieben war, den die Nazis in ihren braunen Hemden vor dem Kaufhaus Valk und anderswo verkauften. Die Familie Valk war wohlhabend und ließ andere Menschen, die nicht so viel hatten, an ihrem Wohlstand teilnehmen. Sie setzten sich für das Waisenhaus und das Altersheim ein.“*

Im März **1936** wurde das Kaufhaus Valk „arisiert“, also zwangsweise geschlossen. Ein Schock für die gesamte Familie Valk, von dem sie sich nie wieder erholte.



Nach der so genannten Arisierung: das Kaufhaus Valk Zwischen beiden Sielen.

Und auch in Weener spitzte die Lage sich zu. 1933 hatte sich bereits Gretchens Schwager Arnold nach Holland (Alkmaar) abgesetzt, und **1934** war ihre Schwester Edith ihm mit den Kindern gefolgt (siehe Broschüre Süderstraße 27). Nun waren nur noch die Eltern Moritz (70) und Lea (62) in Weener. Man beschloss, sie zunächst nach Emden zu holen. In der Not musste man zusammenhalten. Der Umzug fand am 06.01.**1937** statt.

Flucht und Auswanderung war jetzt in aller Munde, und Gretchen engagierte sich mehr denn je in der WIZO-Ortsgruppe Emden (Woman's International Zionist Organisation). Sie sammelte erforderliche Mittel und bereitete Frauen auf die Auswanderung nach Palästina vor. Und auch ihren Eltern half sie bei der Flucht am 25.01.**1938** nach Alkmaar in Holland, wo sie zunächst bei Schwester Edith in Sicherheit waren.

In der Pogromnacht vom 9./10.11.**1938** wurden Gretchen (42) und Simon (50) mit den Kindern (17, 13, 12) an der brennenden Synagoge vorbeigeführt und in die Neutorschule gesperrt. Die Frauen und Kinder wurden morgens entlassen, die Männer in das KZ Sachsenhausen verschleppt – so auch Simon.

Das Leben war außer Kontrolle. Nach der Verhaftung der Männer übernahm Gretchen viele Aufgaben in der Gemeinde. Man tat, was man konnte, doch der psychische Druck war unerträglich. Endlich kehrte Simon zurück. Am 12.12.**1938** war er wieder in Emden, zwar krank und abgemagert, aber er war zurück. Allerdings mit der Auflage, Deutschland innerhalb der nächsten drei Monate zu verlassen. Jetzt durfte keine Zeit mehr vergeudet werden. Die Kinder Menno (13) und Betti (12) wurden von Gretchen sofort an die Grenze gebracht, wo sie von ihrer Schwester Edith abgeholt und in ein Flüchtlingscamp in der Nähe von Alkmaar gebracht wurden. Warum die Kinder nicht bei Edith bleiben konnten bleibt unklar, vielleicht war nicht genug Platz vorhanden, denn sie hatten ja auch die Eltern aufgenommen.

Aufgrund ihrer Tätigkeit beim WIZO konnte Gretchen für ihre Familie ein Zertifikat zur Einreise nach Palästina erlangen, sodass Gretchen und Simon Valk im März **1939** den Zug nach Basel nehmen konnten, wo sie ihre jüngsten Kinder (Menno und Betti) trafen, die seit 4 Monaten in Holland im Flüchtlingscamp gelebt hatten. Vereint fuhr die Familie nach Triest und weiter mit dem ehemaligen Luxusdampfer „Esperia“ nach Palästina. Das Land

befand sich nicht zuletzt wegen den Masseneinwanderungen von Juden seit 1933 in Aufruhr.

← ESPERIA Foto: Wikipedia



Wie Gretchen es geschafft hatte, einen damals hochmodernen (aber auch sehr schweren) Kühlschrank mit nach Palästina zu bringen, bleibt rätselhaft – aber man erzählt sich noch heute, dass

sie den Luxusgegenstand nicht zurücklassen wollte. Sie war offensichtlich ein großes Organisationstalent.

Bevor die Familie sich in Beth Yitzchak ein Häuschen bauen konnte, wohnte sie in Ra'anana.

Simon Jacob Valk verstarb am 10.05.1961 im Alter von 72 Jahren in Israel. Gretchen Valk starb im Alter von 71 Jahren am 25.12.1967 ebenfalls in Israel. Beide bekamen Stolpersteine in Emden.



Stolpersteine für
Gretchen und Simon Valk
in Emden, Doelestr. 5
Verlegedatum: 04.12.2015

Gretchens Eltern Lea und Moritz Arons wurden am 11.12.1942 ins Sammellager Westerbork gebracht, wo Moritz am 03.01.1943 starb. Er wurde 75 Jahre alt.

Todesanzeige von Moritz Arons →

„Zu unserer tiefen Trauer
ist am 3. Januar in Westerbork
unser geliebter, guter Mann,
Vater und Großvater,
Herr Moritz Arons
im Alter von 77 Jahren gestorben.

Lea Arons-Rosenberg, Lager Westerbork,
Greta Valk-Arons, Edith Israels-Arons, Arnheim,
Amsterdamscheweg 1-3“



(Warum in der Todesanzeige ein falsches Alter auftaucht (77 statt 75), ist nicht nachvollziehbar. Von Moritz Arons existiert eine Meldekarte der Stadt Weener, wo sein Geburtsdatum 12.09.1867 festgehalten wurde)

Mutter Lea wurde einen Monat später (am 09.02.1943) ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo sie gleich bei der Ankunft umgebracht wurde. Sie wurde 67 Jahre alt.

Schwester Edith (42) wurde am 16.07.1943 in Sobibor getötet. Von der gesamten Familie Arons aus der Bahnhofstr. 6 überlebte nur Gretchen den Holocaust.

- Moritz Abraham Arons** *12.09.1867 Weener +03.01.1943 **Westerbork** (75)
- Lea Arons, geb. Rosenberg** *05.04.1875 Coesfeld +12.02.1943 **Auschwitz** (67)
- Gretchen Valk, geb. Arons** *29.03.1896 Weener +25.12.1967 **Israel** (71)
- Edith Israels, geb. Arons** *07.03.1901 Weener +16.07.1943 **Sobibor** (42)

Kirchhofstraße 20 – Familie Isidor Windmüller

Schlachter

Isidor Windmüller

* 03.04.1874 Emden
ca. 1899 Weener
16.04.1938 Berlin Wilmersdorf
Deportation ab Berlin
25.01.1942 Ghetto Riga
Todesdatum nicht bekannt
(ca. 68)

Ehefrau

**Susanne Windmüller
geb. Hammerschlag**

* 12.11.1865 Weener
+25.06.1932 Weener (66)

Haustochter

Friederike Windmüller

*11.06.1900 Weener
19.12.1937 Bremen-Vegesack
01.03.1943 Deportation von Berlin
nach Auschwitz
Todesdatum nicht bekannt (ca.42)

Sohn

Max Windmüller

*08.11.1901 Weener
02.07.1927 Rotenburg
Rotenburger Anstalten
27.09.1940 Brandenburg/Havel
Tötungsanstalt
+27.09.1940 vergast (38)

Haustochter

**Auguste Schönthal
geb. Windmüller**

*09.05.1904 Weener
24.07.1933 Tiel/Gelderland NL
1942 Westerbork NL
+29.08.1942 Auschwitz (38)

Schlachter

Simon Windmüller

*02.05.1907 Weener
06.09.1936 Lima, Peru
+17.11.2001 Lima, Peru (94)

Sohn

Jakob Windmüller

*15.09.1909 Weener
09.02.1931 Rotenburg
+17.02.1932 Rotenburg (22)

Susanne Windmüller, geb. Hammerschlag bekommt keinen Stolperstein, weil sie vor 1933 gestorben ist. Ebenso die Söhne Max und Jakob, weil sie 1933 nicht mehr in Weener lebten.

Kirchhofstraße 20 – Familie Isidor Windmüller

Der Schlachter Isidor Windmüller aus Emden (*03.04.1974) heiratete um **1899** die 9 Jahre ältere Susanne Hammerschlag aus Weener (*12.11.1865) und zog mit ihr in das Haus in der Kirchhofstr. 20.

Isidor Windmüller war aber nicht nur Schlachter, sondern führte auch seinem 10 Jahre älteren Schwager Jakob Hammerschlag in der Bahnhofstr. 2 die Bücher.

Die beiden Ehepaare waren sehr eng miteinander verbunden. Isidors Schwester Auguste hatte Jakob geheiratet und Jakobs Schwester Susanne wiederum Isidor.

Isidor und Susanne bekamen fast zeitgleich mit den Hammerschlags 5 Kinder:

Friederike *11.06.1900

Max *08.11.1901

Auguste *09.05.1904

Simon *02.05.1907

Jakob *15.09.1909

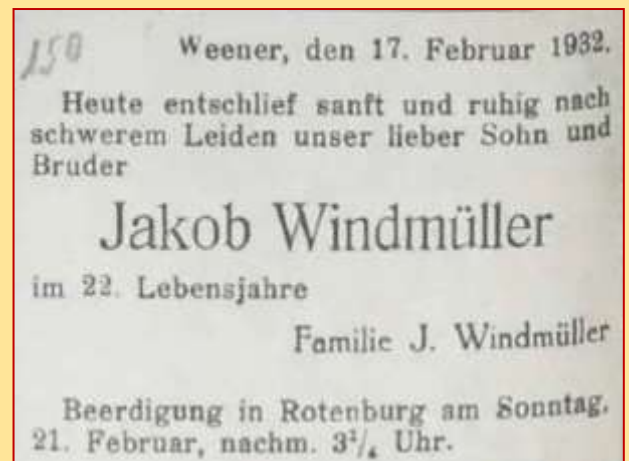
Als Isidors Schwester Auguste im Juni **1909** Witwe wurde, kümmerten sich die Familien noch mehr umeinander.

Als erstes verließ der älteste Sohn **Max** sein Zuhause in Weener. Er zog **1927** mit 26 Jahren in die Rotenburger Anstalten.

1930 wurde das „Asyl für Epileptische und Idioten“ umbenannt in „Rotenburger Anstalten der Inneren Mission, Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische, Geistesschwache und -kranke“, weil der bisherige Name im Verkehr mit den Angehörigen zu mancherlei Beschwerden geführt hatte.

Sein kleiner Bruder **Jakob** folgte ihm am 09.02.**1931** und verstarb dort „nach einem schweren Leiden“ wie es in der Todesanzeige am 17.02.**1932** hieß. Die Beerdigung war in Rotenburg.

Todesanzeige Jakob Windmüller →



Max, der insgesamt 13 Jahre in den Rotenburger Anstalten gelebt hatte, wurde am 27.09.**1940** im Alter von 38 Jahren in die Tötungsanstalt Brandenburg/Havel transportiert und sofort nach der Ankunft vergast.

In der Zeitleiste der Rotenburger Anstalten heißt es:

21. SEPTEMBER 1940

Verlegung von drei jüdischen Insassen der Rotenburger Anstalten in die Landes-, Heil- und Pflegeanstalt Wunstorf. Diese galt als Sammelstelle für norddeutsche jüdischen Patientinnen und Patienten. Sie wurden wenige Tage später mit einem Transport am 27. September in die Tötungsanstalt Brandenburg/Havel transportiert. Dort wurden sie in der Gaskammer getötet.

Quelle: <https://diako-geschichte.de/ns-zeit/zeitleiste>



Die Mutter **Susanne** Windmüller starb am 25.06.1932. Nur vier Monate nach dem Tod ihres jüngsten Sohnes Jakob. Sie wurde 66 Jahre alt. In der Rheiderland-Zeitung war zu lesen:

Heute Abend entschlief sanft und ruhig, nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante Susanne Windmüller, geb. Hammerschlag.

← Todesanzeige Susanne Windmüller



Susanne Windmüller wurde auf dem jüdischen Friedhof in Weener beigesetzt. Der Grabstein wurde später entwendet.

Ersatz-Stein auf dem jüdischen Friedhof in Weener →



← Tochter Auguste Windmüller in der Friedhofstr. in Weener, um 1920 (Foto: privat)

Tochter **Auguste** verließ Weener ein Jahr nach dem Tod ihrer Mutter. Sie heiratete **1933** mit 29 Jahren Siegmund Schönthal (*20.01.1903) aus Norden und emigrierte mit ihm am 24.07.1933 ins 260 km entfernte Tiel in Holland (Gelderland)



Schönthal, Augusta Auguste

geb. Windmüller
geboren am 09. Mai 1904
in Weener/Hannover

wohnhaft in Weener

EMIGRATION	24. Juli 1933, Niederlande
DEPORTATION	ab Westerbork 00.00.1942, Auschwitz, Konzentrations- und Vernichtungslager
TODESDATUM	29. August 1942
TODESORT	Auschwitz, Vernichtungslager für tot erklärt

Bild: Eintrag im Gedenkbuch des Bundesarchives



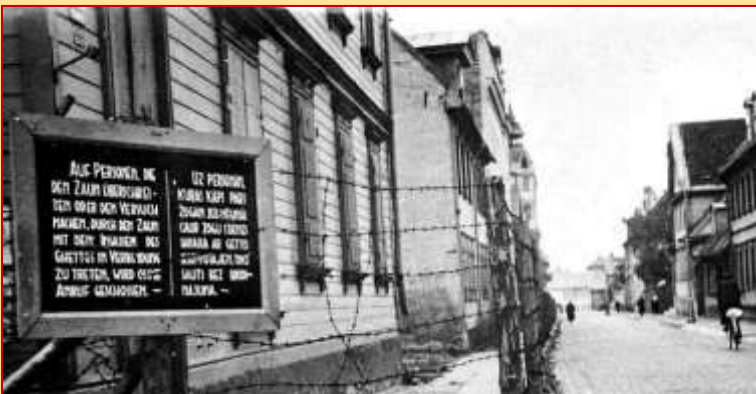
Auguste und ihr Mann Siegmund Schönthal (Foto: privat) →

Später wohnte Auguste in Amsterdam (Van Woustraat 138 I), von wo aus sie **1942** mit Siegmund ins Sammellager Westerbork interniert wurde. Von dort aus verschleppte man beide nach Auschwitz, wo sie am 29.08.**1942** ermordet wurden. Auguste wurde 38 Jahre, Siegmund 39 Jahre alt.

Die älteste Tochter **Friederike** war genau wie ihre jüngere Schwester Auguste „Haustochter“.

Eine Haustochter war im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine junge Frau, die für eine bestimmte Zeit in einer fremden Familie lebte, um dort die Haushaltsführung zu erlernen.

Die „Haustochter“ war keine Hausangestellte, sondern wurde wie ein Familienmitglied behandelt. Dem Begriff „Haustochter“ entspricht in heutiger Zeit in etwa der Begriff „Au pair“. Friederike war in der Pfalz, Recklinghausen, Berlin, Oldenburg und ab dem 19.12.**1937** in Bremen. Danach muss sie nach Berlin geflüchtet sein, vielleicht mit ihrem Vater **Isidor** (63) zusammen, denn der lebte lt. Meldekarte Weener ab dem 16.04.**1938** in Berlin-Wilmersdorf in einem Altersheim (Pariserstr. 38).



Im Ghetto Riga - juedspurenhuenfelderlands Webseite!

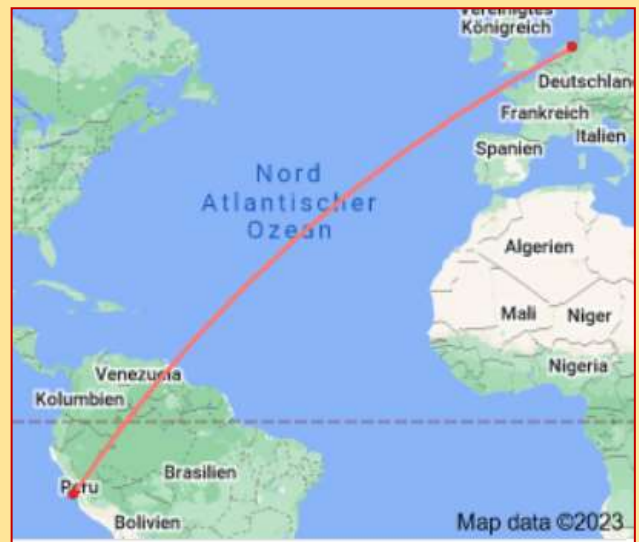
Wie Friederike die schrecklichen Jahre in Berlin überstanden hat, wissen wir nicht. Vielleicht gab es Freunde oder Verwandte, sie war jedenfalls das einzige Kind der Familie Windmüller, das sich noch um den Vater Isidor kümmern konnte, bis dieser am 25.01.**1942** ins Ghetto Riga deportiert wurde.

← Auf Personen, die den Zaun überschreiten oder den Versuch machen, durch den Zaun mit den Insassen des Ghettos in Verbindung zu treten, wird ohne Anruf geschossen.

Wie genau und wann er umkam, ist nicht bekannt. Isidor war 68 Jahre alt. Friederike wurde knapp ein Jahr später (am 01.03.**1943**) ins Vernichtungslager Auschwitz verschleppt und ermordet. Sie wurde 42 Jahre alt.

Der einzig Überlebende der Familie Isidor Windmüller, war der Sohn **Simon**. Er sah **1936** keine Zukunft mehr für sich in Nazideutschland. Mit 29 Jahren flüchtete er zunächst nach Holland und von da weiter nach Lima in Peru. 10.700 km von Zuhause entfernt! Die Länder, die noch Juden aufnahmen, waren schon sehr begrenzt. Aber in Lima lebten schon seine Cousins Julchen und Riekchen Hammerschlag aus der Bahnhofstr. 2, so dass es für Simon leichter war.

Der Anfang in diesem südamerikanischen Land war dennoch sehr schwer. Ohne Sprachkenntnisse, ohne Geld und ohne Arbeit schlug Simon sich durch. Zeitweise war er



Besitzer

einer kleinen Quecksilbermine, dann kaufte er Alpaka-Wolle in den Anden auf, die er nach Lima schickte und durch Cousin Albert Arons (Ehemann von Cousine Julchen Hammerschlag) nach Europa exportierte.

Das Alpaka, auch Pako, ist eine aus den südamerikanischen Anden stammende, domestizierte Kamelart, die vorwiegend wegen ihrer Wolle gezüchtet wird. Der Bestand an Alpakas in Peru liegt bei etwa 3,5 Millionen Tieren, was ca. 80 Prozent des weltweiten Bestandes ausmacht.



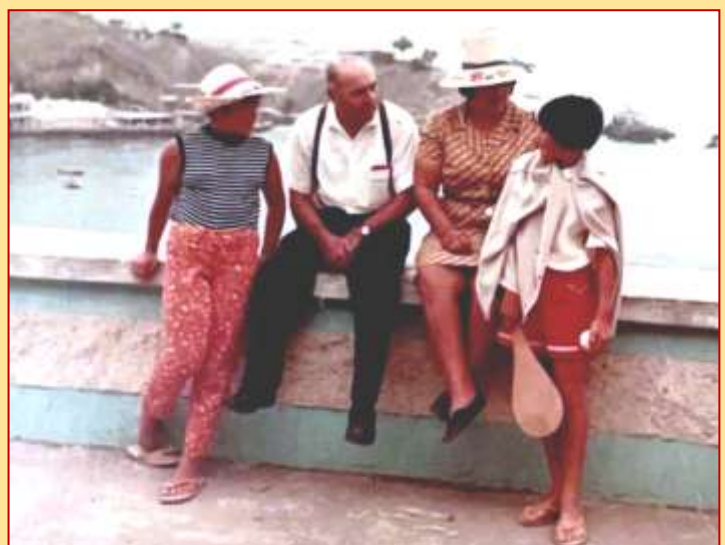
Alpaka

← *Simon und seine Cousine Riekchen Hammerschlag in Lima (Bild: privat)*

Aber die meiste Zeit arbeitete er als Großhändler für Maschinenteile - und das bis ins hohe Alter.

Simon heiratete die einheimische Marina, und sie bekamen 4 Kinder: Alberto, Erwin, Ana und Auguste „Gussi“. Er schrieb immer wieder, wie glücklich er mit seiner Familie sei.

Tochter Ana, Vater Simon, Mutter Marina → und Tochter Gussi (Foto: privat)



In einem Brief aus dem Jahre 1980 von Riekchen aus Peru an Anny Kaufmann in Weener gab es einige Informationen zu Simon und seinen Kindern: *Beide Söhne (Alberto und Erwin) haben im Ausland Ingenieur studiert, der älteste lebt in Venezuela, der zweite war in Deutschland und der Schweiz und lebt jetzt wieder in Peru. Eine Tochter (Ana) ist jetzt in Deutschland, um Deutsch zu lernen und die andere (Gussi) ist Kindergärtnerin.*

Seine Muttersprache konnten die Nazis Simon nicht nehmen. Er sprach immer wieder mit seinen Töchtern Deutsch, und das ist wohl auch der Grund, warum sie beide heute in Berlin leben.



← Tochter Ana Spiering, geb. Windmüller mit Ehemann Klaus (Foto: privat)



Marina und Simon (85) zu Besuch bei Tochter Ana in Berlin im Juni 1992 (Fotos: Anny Kaufmann)



Simon Windmüller war noch einmal in Weener und hat sich über den geschändeten Friedhof am Buchenweg sehr geärgert. Auch der Grabstein seiner Mutter Susanne war verschwunden. Danach hat er Weener nie wieder gesehen. Im Alter wurde Simons Heimweh immer größer, er schrieb: *„Trotz der vielen Jahre, die ich hier lebe, habe ich Weener nie vergessen, wo ich geboren bin und viele Jahre gelebt habe. Ich habe Bilder von unserem ehemaligen Haus aufgehoben, und es ist mir immer sehr traurig ums Herz, wenn ich sie anschau.“*

Simon starb 2001 im Alter von 94 Jahren. Auf seinem Grabstein steht:

Recuerdo se sus Hijos, Hijos Politicos y Nietos
(Andenken an deine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel)



← Tochter „Gussi“ Auguste Windmüller war am 09.11.2018 in Weener und berichtete bei der Gedenkveranstaltung an die Pogromnacht: *„Ich bin froh, hier zu sein. Meinem Vater war es sehr wichtig, dass seine Kinder nach Deutschland zurückkehrten. Für ihn selbst war die Erinnerung immer sehr schmerzvoll.“*

Isidor Windmüller *03.04.1874 Emden +1942 **Ghetto Riga** (68)

Susanne Windmüller, geb. Hammerschlag *12.11.1865 Weener +25.06.1932 Weener (66)

Friederike Windmüller *11.06.1900 Weener +1943 **Auschwitz** (42)

Max Windmüller *08.11.1901 Weener +27.09.1940 **Tötungsstation Brandenburg** (38)

Auguste Schönthal, geb. Windmüller *09.05.1904 Weener +29.08.1942 **Auschwitz** (38)

Simon Windmüller *02.05.1907 Weener +17.11.2001 Lima, Peru (94)

Jakob Windmüller *15.09.1909 +17.02.1932 Rotenburger Anstalten (22)

Mühlenstraße 31 früher 47 – Familie Samuel de Jonge

Vater
Viehhändler

Samuel de Jonge

*02.04.1867 Weener
+29.11.1939 Weener
Selbstmord (72)

Mutter

**Rosa de Jonge
geb. Meyer**

*07.10.1878 Alfhausen
16.09.1940 Heil- und Pflegeanstalt
Osnabrück
Verlegung 21.09.1940
Heilanstalt Wunstorf
+27.09.1940 Brandenburg/Havel
Tötungsanstalt „Aktion T4“ (61)

Sohn

Alfred de Jonge

*18.02.1908 Weener
28.08.1939 England
später Amerika
+1989 USA (81)

Sohn

**Hans „Harry“
de Jonge**

*24.05.1909 Weener
28.08.1939 England
später Amerika
+Juni 1991 Florida/USA (82)

Mühlenstraße 31 früher 47 – Familie Samuel de Jonge

Abraham de Jonge *1833 und Esther de Jonge, geb. Wolff (*1836 in Norden) lebten in Weener und hatten sechs Söhne:

Benjamin *15.02.1866 (Kreuzstr. 4)

Samuel *02.04.1867 (Mühlenstr. 29/49)

Wolff Abraham *09.03.1869 (Neue Str. 18)

Ludwig (Louis) *02.02.1872

Simon *09.05.1874 (Kreuzstr. 4)

Friedrich Wilhelm (Fritz) *24.10.1876

Die de Jonges waren eine angesehene und sehr wohlhabende Familie in Weener.

Der zweite Sohn **Samuel** war Landwirt und betrieb in der Mühlenstraße 31 (früher 47) einen Viehhandel. Er heiratete erst um **1907** mit 40 Jahren die 11 Jahre jüngere Rosa Meyer (29) aus Alfhausen (*07.10.1878). Samuel kannte Rosa schon eine ganze Weile, denn sein Bruder Wolff aus der Neuen Straße 18 war mit Rosas Schwester Pauline verheiratet.



← Mühlenstraße
Weener damals
(Quelle: Inse Löning)

Rosa zog zu Samuel in die
Mühlenstraße 31.

Das Ehepaar bekam zwei Söhne:

Alfred *18.02.**1908**

Hans „Harry“ *24.05.**1909**



Foto: Mühlenstraße 31 heute (Foto: Birgit Rutenberg)

Im Hause der de Jonges gab es lt. Meldekarte der Stadt Weener mehrere Hausangestellte: Frau Penning aus Bunderhammrich, Tabea Holtkamp aus Holthuserheide, Trinette Wilken aus Holthusen und Anna Schlenkermann aus Driever. An Geld und Ansehen mangelte es der Familie de Jonge nicht, aber dennoch ging es Rosa ab den 30er Jahren nicht gut. Es wurde von einem Nervenzusammenbruch berichtet.

Die Zeiten waren schwer, politisch natürlich, weil die Nazis auch in Weener ab 1933 die jüdische Bevölkerung terrorisierten, aber auch familiär.

Im September **1933** wurde Schwager Wolff de Jonge vor der Synagoge erschossen und Rosas Schwester Pauline wurde Witwe. **1935** wurden die Nürnberger Gesetze erlassen und Juden wurde vieles verboten, sie durften auch nicht mehr am Viehmarkt teilnehmen, was für das Geschäft der de Jonges natürlich fatal war.

Am 12.11.**1936** war in der Rheiderland Zeitung zu lesen:

Einen Selbstmordversuch unternahm hier gestern die Frau eines jüdischen Viehhändlers in der Mühlenstraße, die bereits vor einigen Jahren an einem schweren Nervenzusammenbruch darniederlag. Sie sprang nun gestern in die Jauchegrube. Eine Nachbarnsfrau, die zufällig Zeuge des Vorfalls wurde, rief ihren Mann zu Hilfe. Es gelang, die Frau noch im letzten Augenblick zu retten und aufs Trockene zu bringen.



Bei dieser Frau handelte es sich um Rosa de Jonge. Sie erholte sich nicht mehr, denn die Lage spitzte sich immer mehr zu. In der Nacht vom 9. auf den 10. November **1938** brannte die Synagoge in der Westerstraße, alle Juden wurden aus dem Schlaf gerissen und auf die Straße getrieben. Man brachte sie zur Viehhalle nach Leer, sperrte sie dort ein und drohte ihnen an, sie sofort zu verbrennen. Auch Rosa (60), Samuel (71) und die Söhne Alfred (30) und Harry (29) blieben nicht verschont. Frauen und Kinder ließ man am späten Vormittag wieder frei, die Männer verschleppte man nach Sachsenhausen.

64. Samuel de Jonge, Weener, Mühlenstr.

1	silb. Suppenlöffel
1	Zwanzigmarkstück (Gold alt)
11	silb. Löffel
5	Teelöffel silb.
2	silb. Becher
4	Silbermünzen
2	silb. Löffel

Als Rosa in Weener ankam, musste sie feststellen, dass ihr Haus durchsucht, Wertgegenstände entwendet und Inventar zerstört worden war.

← Aufstellung der am 10. Nov. **1938** bei der Judenaktion beschlagnahmten Wertgegenstände

Quelle: Dokumentation „Leer 1933-1945“

(Menna Hensmann, 2001)

ISBN: 3-8876-073-3

Nach dieser Nacht war nichts mehr wie vorher. Und gleich in den nächsten Tagen kamen immer mehr Einschränkungen und Verbote für Juden:

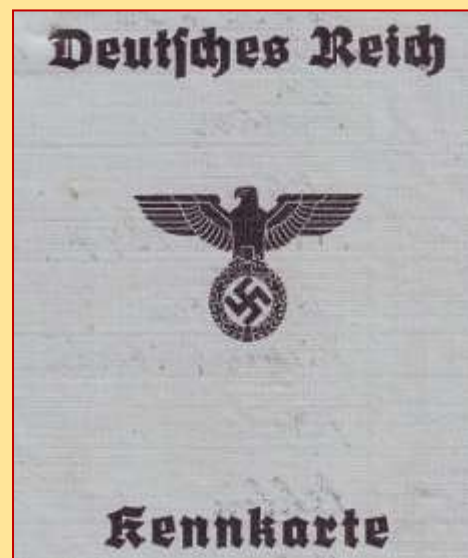
- 11.11. Juden dürfen keine Waffen mehr besitzen
- 12.11. Eine Sühneleistung von 1 Milliarde Reichsmark wird den deutschen Juden auferlegt.
- 12.11. Die Juden müssen alle Schäden des Pogroms auf eigene Kosten sofort beseitigen

- 12.11. Geschäfte/Handwerksbetriebe dürfen nicht mehr von Juden geführt werden.
- 12.11. Öffentliche Veranstaltungen dürfen nicht mehr besucht werden
- 15.11. Alle jüdischen Kinder werden aus deutschen Schulen entfernt
- 23.11. Alle jüdischen Betriebe werden aufgelöst
- 28.11. Juden dürfen sich nur noch zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten aufhalten
- 28.11. Führerscheine und Zulassungspapiere werden Juden abgenommen
- 03.12. Juden müssen ihre Betriebe verkaufen
- 03.12. Wertpapiere und Schmuck müssen abgeliefert werden
- 08.12. Juden dürfen keine Universität mehr besuchen

Ab dem 01.01.**1939** mussten Juden Kennkarten bei sich führen. Sie waren wie Gefangene im eigenen Land, wie Aussätzige, wie Freiwild – vogelfrei – im Zustand völliger Rechts- und Schutzlosigkeit.

Kennkarte Deutschland 1939 (Quelle: Wikipedia) →

Als endlich die Männer aus Sachsenhausen zurückkehrten, stand für die Söhne fest, dass sie Deutschland verlassen. Am 28.08.1939 gelang Alfred und Harry die Flucht nach England und später weiter nach Amerika.



Ihr 72jähriger Vater Samuel de Jonge nahm sich 3 Monate danach (am 29.11.1939) in Weener das Leben. Er erhängte sich.

Im Herbst 1939 lebten nur noch 37 Juden in Weener und im April 1940 war Weener „judenfrei“

Rosa kam in die Heil- und Pflegeanstalt nach Osnabrück. Die polizeiliche Abmeldung erfolgte auf Wunsch der Anstalt am 16.09.**1940** und wurde auf der Meldekarte in Weener verzeichnet. Sie wurde wenige Tage später mit einem Transport am 27.09.1940 in die Tötungsanstalt Brandenburg/Havel transportiert und dort mit Giftgas ermordet. (Am gleichen Ort und Tag wie der 38jährige Max Windmüller aus der Kirchhofstr. 20). „Aktion T4“. Rosa wurde 61 Jahre alt.



← Harry de Jonge mit Ehefrau Lore
reisten im Rahmen der jüdischen Woche
im Jahre 1988 nach Weener.
(Foto: privat)

Beide de Jonge Söhne lebten bis zu ihrem Tod in Amerika, und beide erreichten das Alter von 81 Jahren. Alfred starb 1989 und Harry 1991.

Samuel de Jonge *02.04.1867 Weener +29.11.1939 Weener / **Selbstmord** (72)
Rosa de Jonge, geb. Meyer *07.10.1878 Alfhausen +27.09.1940 **Tötungsanstalt** (61)
Alfred de Jonge *18.02.1908 Weener +1989 USA (81)
Hans „Harry“ de Jonge *24.05.1909 +1991 USA (81)

„T4“ Tötungsanstalt Brandenburg/Havel

„T4“ = benannt nach der Tiergartenstr.4 in Berlin,
dem Sitz der mit der Durchführung des „Euthanasie“-Programms beauftragten Amtes



← T4 Tötungsanstalt
Brandenburg/Havel
(www.gedenkort-t4.eu)

1792-1819
Landesarmen- und
Invalidenhaus

1820-1931
Altes Zuchthaus
Brandenburg

1933-1939
Konzentrationslager
und Strafbefängnis
Brandenburg
(Altstadt)

1940
T4-Tötungsanstalt
Brandenburg

seit 2012
Gedenkstätte für die
Opfer der Euthanasie-
Morde

Ab Anfang Dezember 1939 wurde ein Großteil des Strafanstaltskomplexes im Stadtzentrum zur Euthanasie-Tötungsanstalt im Rahmen der sogenannten Aktion T4 umgebaut. In der ehemaligen Anstaltsscheune wurde eine Gaskammer installiert. Die Euthanasie-Anstalt Brandenburg an der Havel war die einzige der insgesamt sechs Tötungsanstalten der T4, die nicht in einer Krankenanstalt, sondern in einer leerstehenden Strafanstalt eingerichtet wurde. Aus Tarnungsgründen erhielt sie den Namen „Landes-Pflegeanstalt Brandenburg an der Havel“. Zwischen Februar und Oktober 1940 ermordete das Personal der Tötungsanstalt über 9000 Patienten aus dem nord- und mitteldeutschen Raum mit Giftgas.



Täglich RM 5.50
kostet den Staat
ein Erbkranker



Für RM 5.50
kann eine erbgesunde Familie
1 Tag leben!



hier trägst Du mit

Ein Erbkranker kostet bis zur Erreichung des
60. Lebensjahres im
Durchschnitt 50.000 RM.



Nazi-Propaganda: Um ihren Massenmord an Kranken und Behinderten zu rechtfertigen, verteilte die NS-Führung Material wie diese Vergleiche der Lebenshaltungskosten eines Erbkranken und einer „erbgesunden Familie“.
(Foto: Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte)

Graf Ulrich Straße 12 – Familie Joseph Pinto

Vater
Schlachter

Joseph Pinto

*10.12.1871 Oude Pekela
mit Eltern nach Jemgum verzogen
30.04.1912 Weener
10.11.1938 KZ Sachsenhausen
23.12.1938 Amsterdam
18.01.1943 Westerbork
18.01.1944 Theresienstadt Ghetto
+08.11.1944 Theresienstadt (72)

Mutter

**Else „Ella“ Pinto
geb. Herzberg**

*04.07.1882 Kleinenmarpe (Lippe)
24.06.1906 Jemgum
30.04.1912 Weener
23.12.1938 Amsterdam
18.01.1943 Krankenhaus
22.01.1943 Auschwitz
+24.01.1943 Auschwitz (60)

Tochter

**Regina „Giny“
Hoffmann, geb. Pinto**

*19.02.1907 Jemgum
30.04.1912 Weener
1939 Amsterdam
Flucht nach Amerika
+26.04.1993 Menlo Park,
Kalifornien, USA (86)

Sohn

Siegfried „Fred“ Pinto

*15.05.1908 Jemgum
30.04.1912 Weener
10.11.1938 KZ Sachsenhausen
23.12.1938 Amsterdam
1939 Westerbork (Küche)
1945 befreit / Flucht nach Amerika
+14.01.2000 Los Angeles, USA (91)

Sohn

Norbert Pinto

*12.07.1909 Jemgum
1933 Bochum
Flucht nach Südafrika
+07.10.1982 Südafrika (72/73)

Sohn

Walter Pinto

*11.10.1910 Jemgum
30.04.1912 Weener
10.11.1938 KZ Sachsenhausen
03.12.1938 Amsterdam
1939 Groningen
auf der Flucht erschossen
+05.10.1943 Groningen (32)

Sohn

Erich Pinto

*17.09.1913 Weener
10.11.1938 KZ Sachsenhausen
23.12.1938 Amsterdam
02.11.1939 Westerbork (Küche)
1945 befreit / Flucht nach Amerika
+26.09.1979 San Francisco, USA (66)

Tochter

Betty Pinto

*28.02.1919 Weener
23.12.1938 Amsterdam
18.01.1943 Westerbork
10.01.1944 Theresienstadt
1945 befreit - Flucht nach Amerika
+24.05.1977 Menlo Park,
Kalifornien, USA (58)

Graf Ulrich Straße 12 – Familie Joseph Pinto

Joseph Pinto wurde als 4. Kind des Ehepaares Nahum Pinto und seiner Frau Giena am 10.12.**1871** in Oude Pekela (Niederlande) geboren. Die Familie zog danach nach Deutschland ins nahe Rheiderland (Jemgum).



←Links das Haus der Familie Pinto in der Langen Straße in Jemgum

(Quelle:<https://docplayer.org/22502224-Gerhard-kronsweide-juedische-gemeinde-jemgum.html>
Gerd Kronsweide)

Mit 17 Jahren beendete Joseph **1888** in Papenburg seine Schlachterlehre und arbeitete teilweise auch in Emden. Als Joseph 27 Jahre war, starb seine

Mutter im Alter von 67 Jahren im März **1899**. Fünf Jahre später – **1904** – starb auch sein 73jähriger Vater.

Erst im Alter von 35 Jahren, am 24.06.**1906** heiratete Joseph die 11 Jahre jüngere **Elsa „Ella“** Herzberg aus Kleinenmarpe (Kreis Lippe). Joseph und Ella lebten zunächst in Jemgum und bekamen 4 Kinder:

Regina „Giny“ *19.02.**1907**

Siegfried „Fred“ *15.05.**1908**

Norbert *12.07.**1909**

Walter *11.10.**1910**

Am 30.04.**1912** zog die Familie nach Weener in die Graf Ulrich Straße 12. Joseph war 40 Jahre alt, Ella 29 und die Kinder 5, 4, 3 und 2 Jahre.

Graf Ulrich Straße 12 heute →
(Foto: Rutenberg)



Hier in Weener wurde **1913** ein weiteres Kind geboren: **Erich** *17.09.**1913**

Erster Weltkrieg

28. Juli 1914 – 11. Nov. 1918

Ein Jahr später brach am 28.07.**1914** der 1. Weltkrieg aus. Ob Joseph Pinto, wie viele andere deutsche Juden, „für Gott, Kaiser und Vaterland“ ins Feld zog, wissen wir nicht, aber da er 42 Jahre alt war, ist davon auszugehen.

Das Leben erstarrte. Die Frauen waren auf sich gestellt. Sie hatten mit den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu kämpfen, mit Nahrungsmittelknappheit und Bevölkerungsrückgang. **1918** folgte die Novemberrevolution:

Ende der Monarchie – die Republik wird ausgerufen!



Die Novemberrevolution begann mit Streiks und Protesten der kriegsmüden Soldaten und Arbeiter. Die tieferen Ursachen der Revolution lagen in den extremen Belastungen durch den mehr als vier Jahre währenden Krieg und im allgemeinen Schock über die Niederlage des deutschen Kaiserreichs.

In diesen aufregenden Zeiten kam das sechste und letzte Kind der Pintos zur Welt:

Betty *28.02.1919

Joseph Pinto stammte zwar aus einer tief religiösen Familie, doch er selbst war überhaupt nicht religiös. Er war ein gutbürgerlicher, deutscher Viehhandelsmann und ein Lebensgenießer. Er hatte ein offenes Wesen und war sehr freundlich. Joseph Pinto stand mitten im Leben und war sehr beliebt in Weener. Er war das krasse Gegenstück zu seinem fast fanatisch religiösen Bruder Joel Pinto, der ab Herbst **1922** ebenfalls von Jemgum nach Weener gezogen war (siehe Broschüre über Familie Wolff de Jonge, Neue Str. 18).



Ella und Joseph ca. 1930 in Weener (Foto: privat)

Die Familie Pinto hatte sich gut in Weener integriert. Die Kinder hatten viele Freunde, trieben Sport und gingen gerne zur Schule.

Hier ein seltenes Bild der Schulklasse, die Walter Pinto (Jahrgang 1910) besuchte



← Walter Pinto als Schüler um **1922** (ganz oben mit Pfeil auf der Brust) vor dem Eingang der Lateinschule am Beningaweg in Weener (Foto: privat)

Wahrscheinlich sind auch Gertrud Cossen, Henry de Jonge, Siegmund de Jonge, Walter Benima, Helene de Jonge und andere jüdische Schüler aus dem Jahrgang 1910/1911 auf dem Foto – wir können sie leider nicht identifizieren.)

1925 wurde die jüdische Volksschule in Weener geschlossen, und die Schüler gingen fortan in die katholische Schule. Auch zwei der Pinto-Kinder sind hier aufgeführt:

Erich Pinto *17.09.1913 und **Betty** Pinto *28.02.1919

Auszüge aus „Abschluß=Zeugnisse“ der katholischen Schule zu Weener. Angefangen: den 11. Januar 1903				
Familien- und Vorname, Wohnort des Kindes (vor Familiennamen voran)	Geburtsdag und -Ort mit Angabe des Kreises	Stand des Vaters	Wann in die hiesige Schule aufgenommen?	Bemerkungen
Pinto Winf	17. Sept. 1913	Johann Pinto Bijlmer	1. Juli 1925	geboren am 2. 4. 1927.
Johann Pinto	21. Febr. 1914	Johann Pinto Bijlmer	10. 4. 1925	Mitglied 1931 für Mittelstufe.

Zu dieser Zeit, Mitte der 20er Jahre, entfaltete sich wieder ein deutlich wirtschaftlicher Aufschwung, insbesondere für die Viehhändler. Doch der Aufschwung währte nur kurz, bis die Weltwirtschaftskrise ab **1929** nicht nur die Weimarer Republik, sondern auch Weener traf. Hohe Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne stärkten die radikalen Parteien, insbesondere die Nationalsozialisten.

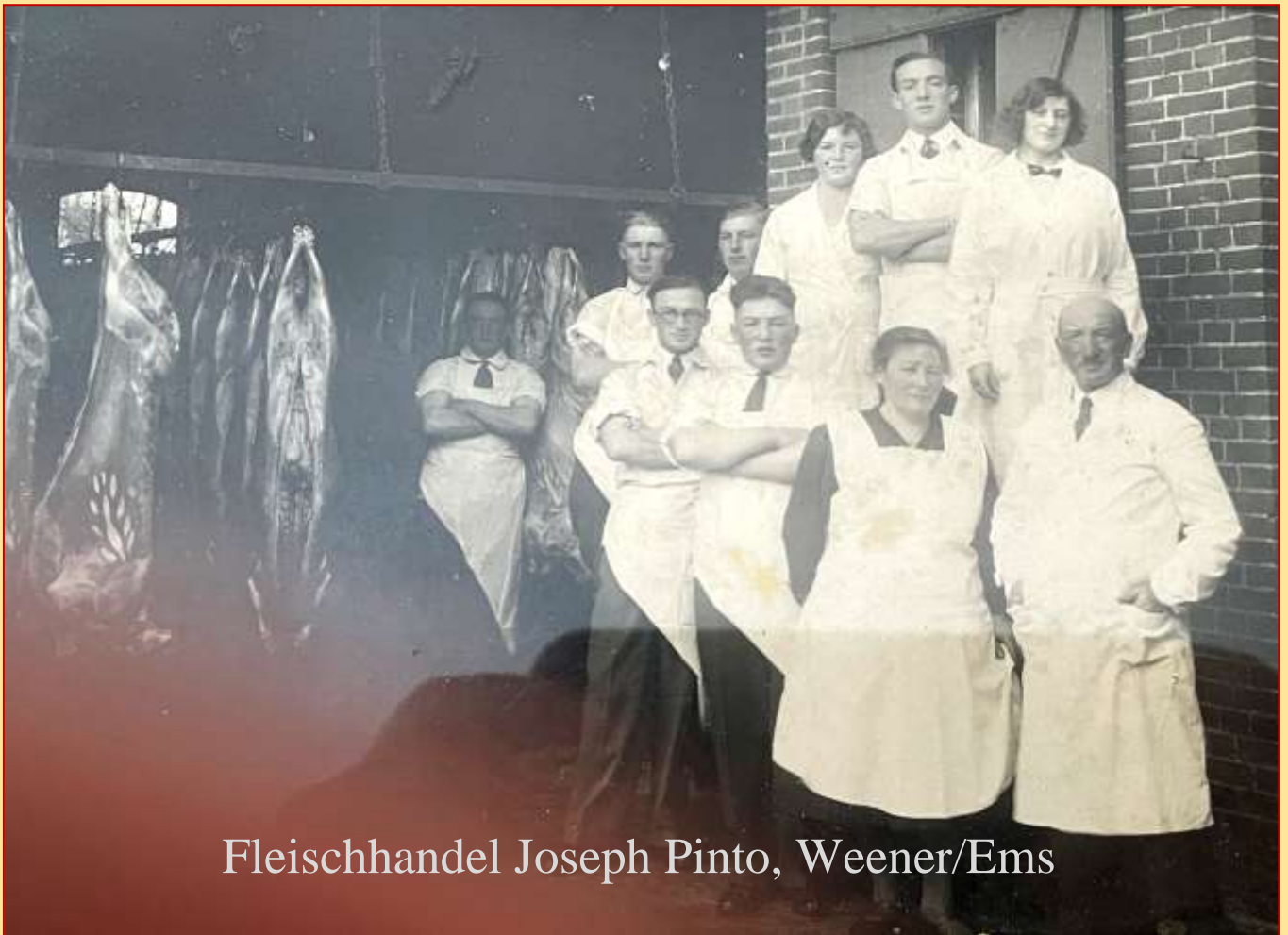
Nur im Sport blieb zunächst ein Zusammenhalt bestehen. Hier spielte Religion, Politik und Herkunft keine Rolle. Wie fast alle anderen jungen Menschen in Weener, war **Walter** Pinto auch Mitglied im Sportverein Union in Weener. Er war in der Leichtathletik-Gruppe. Beim Sportfest **1932** war Walter dabei und ließ sich von 5000 Zuschauern bestaunen.



Die Leichtathletik-Abteilung des SV Union Weener
← 1932 Sportfest Weener
(5000 Zuschauer)

Von links stehend: Max Schürmann, Dirk Schmidt, Herm. Klugkist, Rolf Holhuis, **Walter Pinto**, Max Burghardt, B. Franken.
kniend: G. Thiele, Heinr. Smidt, M. Frieling
sitzend: Dietrich Hoek, Rudolf Hoek, Hermann Schwoon, Fokko Pauk.

Am 30.01.**1933** ernannte Reichspräsident von Hindenburg (1847-1934) Adolf Hitler (1889-1945) zum Reichskanzler. Mit der sofort einsetzenden Machtübernahme begann der nationalsozialistische Terror gegen Andersdenkende wie Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Kommunisten, Freimaurer, Bibelforscher (Zeugen Jehovas), Homosexuelle, Sinti und Roma, aber insbesondere gegen die jüdische Bevölkerung.



Fleischhandel Joseph Pinto, Weener/Ems

Um 1933: hintere Reihe von links: Siegfried, 2 Mitarbeiter, Betty, Norbert und Frau Else
Vordere Reihe von links: Walter, Erich, Mutter Ella und Vater Joseph (Quelle: privat)

Norbert Pinto, das dritte Kind der Pintos verlobte sich 1932 und heiratete mit 24 Jahren **1933** Else Strauss und zog zu ihr nach Bochum.



Er erhält an dieser Stelle keinen Stolperstein in Weener

← Verlobungsanzeige vom 12.06.1932

Norbert Pinto und Else Strauss ca. 1933 →

Norbert und Else flüchteten später nach Südafrika, wo sie **1939** einen Sohn bekamen (Ralf).



Tochter **Giny (Regina)** heiratete ebenfalls.

Mit Max Hoffmann flüchtete sie **1939** nach Amsterdam und von dort aus nach Kalifornien in Amerika.



Foto: von links: Norbert, Siegfried und Erich Pinto in der Graf Ulrich Str. 12 in Weener

Nach den Schrecken der Pogromnacht am 9./10. November **1938** in Weener, der Demütigung, Erniedrigung und Herabwürdigung sowie den Misshandlungen im KZ Sachsenhausen, stand für die Familie Pinto fest, so schnell wie möglich aus Nazi-Deutschland zu flüchten.

**Eine Nachbarin erzählte,
dass Ella Pinto sehr schwer Abschied nahm von ihren Nachbarinnen.
Im Dunkeln, hinter den Häusern,
haben sie sich noch einmal weinend in den Armen gelegen.**

Vater Joseph (67) und Mutter Ella (56) und die restlichen 4 Kinder Fred (30), Walter (28), Erich (25) und Betty (19) flüchteten am 23.12.**1938** nach Amsterdam und danach nach Apeldoorn in Holland.



← Siegfried und Erich gingen am 02.11.**1939** ins Sammellager Westerbork. Sie arbeiteten beide in der Küche. Erich lernte hier Erna Heilbronn *1922 aus Lengerich kennen. Der Job in der Küche rettete den Brüdern das Leben, denn sie wurden nicht deportiert und erlebten die Befreiung am 12.04.1945 durch kanadische Soldaten.

Beide Brüder flüchteten nach San Francisco in Amerika. Erich hielt Briefkontakt zu Erna, und als sie 1947 ebenfalls nach Amerika auswanderte, sahen sie sich wieder und heirateten. Sie bekamen zwei Töchter: Ellen und Beverly.

Sohn **Walter** zog von Apeldoorn **1939** nach Groningen. Er hatte dort eine Freundin, bei der er untertauchte. Am 05. Oktober 1943 wurde er in Groningen auf der Flucht erschossen. Er wurde nur 32 Jahre alt.



Walter Pinto
→



← Joseph, Ella, Betty

Vater **Joseph** (71), Mutter **Ella** (60) und Tochter **Betty** (23) wurden am 18.01.**1943** nach Westerbork transportiert. Auf diesem Transport erkrankte Mutter Ella und kam ins Krankenhaus statt ins Sammellager. Vater Joseph und Tochter Betty sahen sie nie wieder. Sie erfuhren nicht, dass Mutter Ella nur vier Tage später nach Auschwitz verschleppt und dort sofort nach der Ankunft (am 24.01.1943) ermordet wurde.

Joseph lebte mit Tochter Betty fast genau ein Jahr in Westerbork, wo er ein letztes Mal mit seinen Söhnen Siegfried und Erich zusammen sein konnten. Am 10.01.**1944** transportierte man Vater und Tochter mit Transport Nr. 83 ins Ghetto Theresienstadt. Vater Joseph starb nach 10 Monaten im Ghetto am 08.11.1944. Tochter Betty erlebte die Befreiung am 06.05.1945 durch russische Soldaten. Sie wanderte später nach Kalifornien aus.

Insgesamt wurden von 1942 bis 1944 mehr als 107.000 Juden aus Westerbork per Zug deportiert. Nur etwa 5.000 von ihnen überlebten und konnten zurückkehren. Das Durchgangslager Westerbork war Ausgangspunkt für etwa 101.000 der 107.000 aus den Niederlanden ins Deutsche Reich Deportierten. Die Züge hatten folgende Zielorte: Auschwitz (57.800 Deportierte; 65 Züge), Sobibor (34.313 Deportierte; 19 Züge), Bergen-Belsen (3.724 Deportierte; 8 Züge) und Theresienstadt (4.466 Deportierte; 6 Züge).



Eric und Ellen
vor dem Haus Nr. 12
(Foto: privat)

Erich Pintos Töchter Ellen und Beverly besuchten mehrfach Weener und Lengerich. Ellen benannte ihren Sohn Eric nach ihrem Vater Erich und war zuletzt im August 2023 in Weener. Sie besuchten unter anderem den jüdischen Friedhof sowie das ehemalige Haus der Pintos in der Graf Ulrich Str. Nr. 12.



Anny Kaufmann mit →
Ellen und Eric
(Foto: privat)

- Joseph Pinto** *10.12.1871 Oude Pekela +08.11.1944 **Theresienstadt** (72)
- Elsa „Ella“ Pinto, geb. Herzberg** *04.07.1882 Kl.marpe +24.01.1943 **Auschwitz** (60)
- Regine „Giny“ Hoffmann, geb. Pinto** *19.02.1907 Jemgum +26.04.1993 Menlo Park USA (86)
- Siegfried „Fred“ Pinto** *15.05.1908 Jemgum +14.01.2000 San Francisco USA (91)
- Norbert Pinto** *12.07.1909 Jemgum +1982 Südafrika (72)
- Walter Pinto** *11.10.1910 Jemgum +05.10.1943 erschossen in **Groningen** (32)
- Erich Pinto** *17.09.1913 Weener +26.09.1979 San Francisco USA (66)
- Betty Pinto** *28.02.1919 Weener +24.05.1977 Menlo Park USA (58)

Bisherige Stolperstein-Verlegungen in Weener:

- Neue Straße 15 - Familie van der Zyl - 17.10.2016 (7)
Kommerzienrat-Hesse-Str. 7 - Familie Grünberg 21.10.2017 (5)
Westerstraße 41a+b - Familie de Vries 21.10.2017 (8)
Norderstraße 79 – Ehepaar Benjamin und Else de Jonge 12.02.2019 (2)
Am Hafen links 3 – Familie Moses „Momo“ Hess 12.02.2019 (3)
Am Hafen links 13 – Familie Simon Cossen 12.02.2019 (3)
Am Hafen rechts 24 – Familie Emanuel Gerson 12.02.2019 (4)
Süderstraße 3 – Familie Jakob de Jonge 15.11.2019 (5)
Norderstraße 6 Ehepaar Viktor Leers + Schwester Caroline Leers 15.11.2019 (3)
Neue Straße 2 – Schwestern Johanne + Eva de Jonge und Kinder 15.11.2019 (5)
Norderstraße 50 – Familien Moritz + Abraham Gerson 15.11.2019 (9)
Neue Straße 18 – Familie Wolff de Jonge 16.02.2021 (3)
Westerstraße 12 – Familie David Arends 16.02.2021 (6)
Westerstraße 30 – Familie Levie Löwenstein 16.02.2021 (4)
Westerstraße 31 – Walter Benima 16.02.2021 (1)
Westerstraße 32 – Familie Sally Boley 16.02.2021 (3)
Westerstraße 34 – Familie Jakob Arons 16.02.2021 (3)
Westerstraße 45 – Rahel Gerson 16.02.2021 (1)
Süderstraße 27 – Familie Arnold Israels 21.10.2022 (5)
Süderstraße 44 – Familie Josef Arons 21.10.2022 (4)
Süderstraße 57 – Familie Lazarus Löwenstein 21.10.2022 (5)
Kreuzstr. 4 – Familie Simon de Jonge 21.10.2022 (7)
Kreuzstraße 4 – Familie Benjamin de Jonge 21.10.2022 (2)
Hauptstraße 31 Stapelmoor – Geschwister Lazarus 21.10.2022 (2)
Norderstraße 81 – Familie Alice Gobas 21.10.2023 (3)
Westerstr. 51 – Estella Meyer 21.10.2023 (1)
Risiusstr. 2 – Ehepaar Samuel und Lotte de Vries 21.10.2023 (2)
Bahnhofstr. 2 – Familie Jacob Hammerschlag 21.10.2023 (3)
Bahnhofstr. 6 – Familie Moritz Arons 21.10.2023 (2)
Kirchhofstraße 20 – Familie Isidor Windmüller 21.10.2023 (4)
Mühlenstraße 31 (früher 47) – Familie Samuel de Jonge 21.10.2023 (4)
Graf Ulrich Straße 12 – Familie Joseph Pinto 21.10.2023 (7)

*Insgesamt wurden bereits **126** Stolpersteine in Weener verlegt*

Stolpersteine

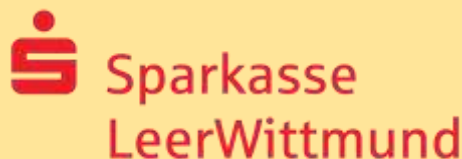
werden durch Spenden finanziert. Ein Stein kostet 120 €

Wer einen Stein oder einen Teil eines Steines finanzieren möchte, kann dies mit einer Spende

unterstützen: „**Spendenkonto Stolpersteine**“

Ostfriesische Volksbank Weener DE95 2859 0075 0627 2215 00

Die Kosten dieser Broschüre übernahm die



Alle Broschüren sind unter <http://www.stolpersteine-weener.de> zu finden.